

Zwei Wege zum Ziel

*Das Wirtschaftsrechtsstudium an der WU Wien bietet mit einem Bachelor-Master-Curriculum eine neue Alternative zum Juridicum. Die Chancen der Absolventen auf dem Markt hat **Judith Hecht** erfragt.*

Wirtschaftsrecht kann man an der WU Wien seit dem Wintersemester 2006 studieren. Das Studium wurde von Anfang an nach der vereinheitlichten Studienarchitektur des Bologna-Prozesses in ein dreijähriges Bachelorstudium (LL.B.) und ein zweijähriges Masterstudium (LL.M. WU) gegliedert. Die ersten Master werden sich also erstmals im Sommer 2011 auf dem Arbeitsmarkt der Konkurrenz stellen. Dabei können sie vielleicht nicht mit einem besseren, jedenfalls aber mit spezialisierterem Wissen aufwarten.

Von Anfang an wollte das Studium an der WU keine Kopie des traditionellen Jus-Studiums sein, sondern sich davon durch die intensive Ausbildung in wirtschaftlichen Fächern und Fremdsprachen abheben. Deshalb stehen im Bachelorstudium neben juristischen Fächern auch Marketing, Finanzierung, Controlling, Mathematik und Statistik verpflichtend auf dem Programm. Bei den traditionellen juristischen Fächern (Privatrecht, Öffentliches Recht etc.) liegt der Fokus auf ihren wirtschaftlichen Aspekten.

Das ist der wunde Punkt der Magistri und Magistrae iuris. Ein Mangel wirtschaftlicher Kenntnisse wird ihnen in der Praxis häufig zum Vorwurf gemacht: „Wir machen die Erfahrung, dass manche Konzipienten nicht in der Lage sind, eine Bilanz zu lesen. Das ist, wenn man in einer Wirtschaftskanzlei arbeiten will, schlecht“, sagt Stefan Arner, Partner der Wiener Wirtschaftssozietät Dorda Brugger Jordis.

Zugang zu klassischen Berufen

Bilanz lesen, das können die künftigen Wirtschaftsrechtsakademiker garantiert, ob sie aber mit ihrem Studium auch Rechtsanwalt werden können, wussten sie bis Herbst 2009 nicht. Ob mit einem LL.B.- oder LL.M.-Abschluss ein Zugang zu den klassischen juristischen Berufen möglich ist, interessiert aber gut die Hälfte der Studienanfänger: „Über 50 Prozent planen, Richter, Notar, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu werden“, sagt der WU-Rechtsprofessor Christoph Grabenwarter, Programmdirektor des Masterstudiums Wirtschaftsrecht. „Des-

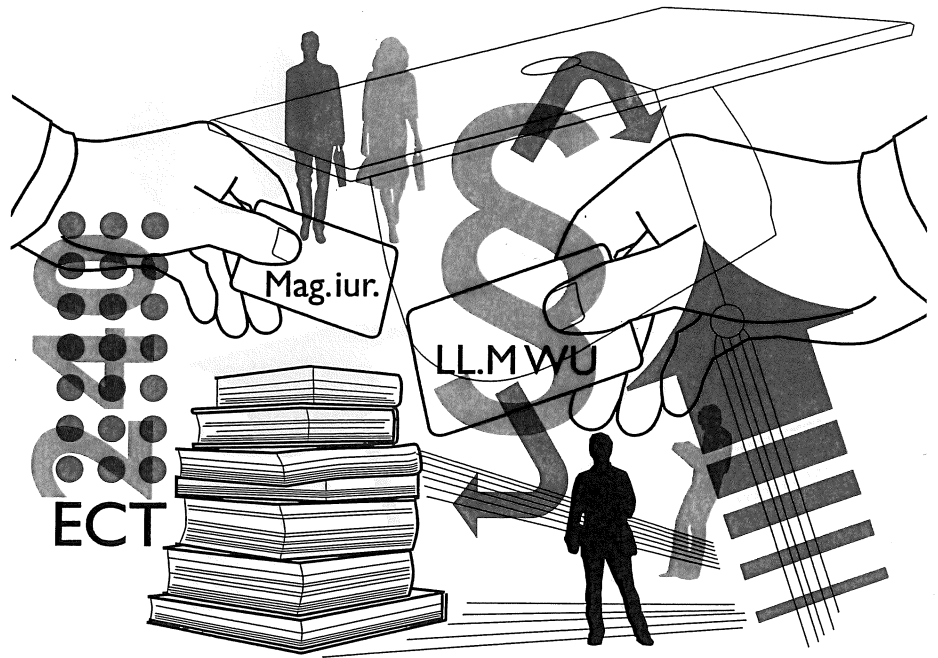


halb haben wir uns um noch mehr Akzeptanz bemüht.“

Das Werben einerseits und die Umgestaltung des Wirtschaftsrechtscurriculums in enger Abstimmung mit der Österreichischen Rechtsanwaltskammer andererseits, zeitigten den erwünschten Erfolg: „Wir haben in der Rechtsanwaltsordnung (RAO) die Voraussetzungen normiert, die ein rechtswissenschaftliches Studium erfüllen muss, damit Absolventen die Ausbildung zum Rechtsanwalt beginnen dürfen“, erklärt Gerhard Benn-Ibler, Präsident des Österreichischen Rechtsanwaltskammertages. „Das sind eine Mindeststudiendauer von mindestens acht Semestern, ein nachweislicher Erwerb angemessener Kenntnisse in den juristischen Kernfächern und ein Arbeitsaufwand von zumindest 240 ECTS-Anrechnungspunkten.“ Wer das Wirtschaftsrechtsstudium mit einem Master beendet, ist daher berechtigt, Rechtsanwaltanwärter zu werden. Der Bachelor genügt nicht.

Mit Neugier erwartet

Die künftigen Arbeitgeber erwarten die ersten LL.M. WU mit großem Interesse: „Für Studierende wie auch für Rechtsanwälte ist es nur von Vorteil, wenn es in Wien ein weiteres Angebot für Juristen gibt“, sagt Andreas Hable, als Partner bei Binder Grösswang (BG) fürs Recruiting verantwortlich. „Wer sich auf dem Markt besser durchsetzen wird, zeigt sich erst in einiger Zeit. Eine Spezialisierung, wie sie im Wirtschaftsrechtscurriculum verlangt wird, ist gut, aber sicherlich nicht erforderlich, um für Wirtschaftsanwälte interessant zu sein. Letztlich kommt es nämlich nicht so sehr darauf an, was der Kandidat an der Uni ge-



macht hat, sondern ob er ein gutes juristisches Rüstzeug und vor allem einen guten Hausverstand hat.“

Juristen wolle man ausbilden, die rechtliche Grundlagen in der ganzen Breite beherrschen und auch verstehen, sagt der Dekan der Wiener juristischen Fakultät, Heinz Mayer: „Wir wollen nicht in erster Linie Anwendungswissen von höchster Aktualität vermitteln, denn das wird schnell zur Geschichte. Spezialwissen kann man sich neben den Grundlagen bei uns zusätzlich aneignen, das Angebot ist groß und vielseitig.“

Die Kritik vonseiten der Wirtschaftsberater und der Rechtsanwälte, die Alumni der juristischen Fakultät verstünden zu wenig von wirtschaftlichen Zusammenhängen und seien auch in Fremdsprachen nicht firm, hat man am Juridicum ernst genommen und darauf reagiert, sagt Dekan Heinz Mayer: „Der Studienplan wurde 2006 unter

anderem dahingehend verändert, dass vermehrt wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse verankert wurden. Mit Steuer-, Bilanz- und Finanzrecht muss sich heute jeder Student im dritten Studienabschnitt befassen.“

Fremdsprachen gefragt

Dasselbe gilt laut Mayer für Fremdsprachen: „Jeder muss eine Lehrveranstaltung in einer Fremdsprache absolvieren. Abgesehen davon bieten wir viele Vorlesungen in englischer Sprache an.“ Aber, so Mayer, Sprachschule sei das Juridicum nicht, wohl aber im Vergleich zur WU der bessere Ort zum Studieren für all jene, die vorhätten, einmal in einem juristischen Kernbereich tätig zu sein.

Neutraler sieht das Master-Programmleiter Grabenwarter: „Als Arbeitgeber würde ich mir Kandidaten beider Universitäten